

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1921

16 (8.2.1921)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-874733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-874733)

Die Nachrichten
erschienen jeden Freitag, Donnerstag
und Sonnabend in 10 Bänden pro Quartal
zu 50 Pf. einschließlich Postgebühren.
Bestellungen übernehmen alle Post-
anstalten und Landbriefträger.
Anzeigen kosten die einpaltige
Spaltenzeile oder deren Raum 60 Pf.,
für auswärtig 70 Pf.

Anzeigenannahme bis spätestens
vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe
des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Anzeigen

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,
Willy Scheller in Bremen, J. Fiedler
in Hamburg, Herrn. Böttner in Bremen,
Hauptstein u. Bogler A.-G. in Ham-
burg und Berlin, Rud. Woffe in Berlin
Daube u. Komp. in Frankfurt a. M.,
Carl Foerster in Düsseldorf und von
anderen Anzeigen-Vermittlungs-
Geschäften.

№ 16

Elsfleth, Dienstag, den 8. Februar

1921.

Tages-Beizer.

(8. Februar.)

⊙-Aufgang: 8 Uhr 02 Min.

⊙-Untergang: 5 Uhr 22 Min.

Hochwasser:

3 Uhr 01 Min. Vorm. 3 Uhr 31 Min. Nm.

Wir wollen einmal rechnen.

Die Summe von 226 Milliarden Goldmark, deren Zahlung Paris von uns fordern zu können glaubt, ist noch nicht der volle Betrag, den wir leisten sollen, denn es kommen noch verschiedene Nebensachen hinzu, die immer noch erheblich mehr ausmachen, als die französische 5-Milliarden-Zahlung von 1871 betrug. 226 Milliarden Goldmark sind ungefähr 3000 Milliarden Papiermark, also 3 Billionen. Das bedeutet mehr als das ganze Reichs-, Staats- und Privatvermögen in Deutschland. Wenn dieser Riesenschatz sichergestellt werden sollte, hätte aller Streit über Wein und Wein über Hausbesitz und Sozialisierung ein Ende, denn uns gehörte gar nichts mehr. Wir bräuchten uns über hohe Preise nicht mehr zu ärgern, denn das Geld, um dafür etwas zu kaufen, wäre alle, weil die Gelegenheit und der Besitz fehlen, Geld zu verdienen. Der einzige Trost für uns wäre, daß die Entente unter diesen Umständen auch keine Freude an dem Eigenen des ausgeplünderten Deutschland hätte, denn sie müßte z. B. bei der Eisenbahn viel Geld drauf legen, wenn sie nicht verrotten und zum alten Eisen werden sollte.

Nachdem uns die Entente mit ihrer Reparationsforderung glänzend das Hemd vom Leib gezogen hat, kommen unsere heute bereits bestehenden Schulden von etwa 300 Milliarden Papiermark an die Reihe. Das macht auf ein Dorf von 100 Einwohnern 500 000 M Schulden, auf eine Stadt von 100 000 Einwohnern kommen 50 Millionen M Schulden. Nun kommen noch die Steuern für Verarmung, Gefährter und sonstige Ausgaben, die

wie wir ja alle wissen, nicht gering sind. Tatsächlich ist also die Gesamtlaste wie folgt: Die Forderung der Entente konfisziert alles Eigentum in Deutschland, außerdem entfallen auf den Kopf noch 5000 M innere Schulden, und dann die Steuern von etwa 1000 M im Durchschnitt pro Kopf. Wenn's reicht!

Natürlich werden uns die Ententeleute nicht das ganze Nationalvermögen fortnehmen, das würde ihnen zu viel Geld kosten, aber das Wertvollste sticht ihnen in die Augen. Vor allen Dingen soll diese Zusammenstellung dazu dienen, uns klar zu machen, wofür wir aufkommen sollen, was uns dann noch an Schulden bleibt, was wir außerdem noch an Steuern zahlen müssen, und was schließlich in der einen oder anderen Form hinzukommt. Und immer bei diesen Entente-Ansprüchen Goldmark, nicht Papiermark, die wir im forzierten Betrieb ja drucken könnten, auch für die Strafmaßnahmen, die bei diesen Unmöglichkeiten nicht ausbleiben können.

Es geht also nicht an, zu unterzeichnen, wir würden, wenn wir das täten, von den Alliierten nicht bemitleidet, sondern ausgelacht werden. Ausgedeutet wie ein nader Spatz hätten wir auf keine Unterstützung zu rechnen. Wollen die Franzosen diese Tatsache nicht einsehen, so können wir ihnen nicht helfen. Sie selbst haben ja den Beweis erbracht, daß Deutschland nicht zahlen kann. Der Finanzminister Doumer in Paris sagte: „Frankreich gebraucht die deutschen Milliarden anbelehnt, zahlt Deutschland nicht, so ist Frankreich bankrott.“ Wenn das siegreiche Frankreich ohne diese Milliarden nicht existieren zu können behauptet, so kann das besiegte und viel mehr verschuldete Deutschland dies Geld erst recht nicht entbehren, also auch nicht zahlen, zumal es nichts hat, als Schulden. Soll Deutschland bankrott werden und müßte dann Frankreich ebenfalls den Konkurs anmelden, so würden beide Staaten den gleichen dunklen Zukunfts-pfad wandern müssen. Dreimal haben wir uns zu schlimmen Unterschriften zwingen lassen. Jetzt heißt's Schluss!

Wir müssen die Zeit nützen. Bis zur Konferenz in London, wo über die Sache weiter gesprochen werden soll, sind noch 4 Wochen Zeit, da läßt sich Aufklärung über die wirkliche Lage Deutschlands schaffen. Der alte Spruch gilt: „Verloren ist nur, wer sich selbst verloren gibt!“

Wer ist „national“?

Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei erläßt folgenden Aufruf:

„Die Beschlüsse der Entente auf der Pariser Konferenz stellen die deutsche Regierung und das deutsche Volk vor die entsetzliche Frage der Verpflichtung einer unerfüllbaren Schuld und einer jahrezehntelangen wirtschaftlichen Verfallung. Am 28. Februar müssen sich die Vertreter Deutschlands über diese Forderungen der Entente in London endgültig erklären und mit der Entente auseinandersetzen. In diese Zeit schwerster nationaler Not fallen die preussischen Landtagswahlen.

Da halten wir, die Deutsch-demokratische Partei, es für dringend erforderlich, zu unserem Teil alles dazu beizutragen, was der Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes dienen kann.

Wir fordern deshalb alle unsere Parteigenossen auf, in der beginnenden Wahlperiode diese Notwendigkeit der vaterländischen Einheit voranzustellen. Wir bitten sie dringend, sich auf eine ruhige und objektive Würdigung unserer parteipolitischen Ideale für diese Wahl zu beschränken und unter allen Umständen auch im Falle notwendiger Verteilung sich jedes verlockenden Angriffes auf irgendeine andere Partei zu enthalten. Geben wir ein Muster vaterländischer Gesinnung!“

Die Deutschnationalen haben ein gemeinsames Vorgehen mit den übrigen Parteien gegenüber dem Pariser Beschlüssen abgelehnt. Die „Kreuzzeitung“ erklärt jetzt, die Durchführbarkeit dieses naheliegenden Gedankens „mußte schon mit Rücksicht auf den jetzt mit voller Kraft geführten Wahlkampf in Preußen scheitern“. — Allerdings: der Wahlkampf ging vor!

Der Diamant des alten Fritz.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Kilder von Friedrich Kädel.

(Nachdruck verboten.)

Den Nachmittag, an welchem der Diamant verschwand, hatte Eveline in folgender Weise verbracht — ihre Erklärung stimmt vollständig mit den Aussagen der andern überein —: Sie hatte gleich nach dem Mittagessen, als die Herrschaft hinab in das Museum gegangen war, den Kaffee dorthin gebracht. Als sie damit fertig war, hatte sie die Villa verlassen, um ihre kranke Mutter zu besuchen; dies geschah kurz vor dem Ausbruch des Professors Jürgens. Um sechs Uhr war sie einen Augenblick wieder in der Villa gewesen, um etwas zu holen, das sie vergessen hatte, und gleich gleichzeitig die Kiebel gewechselt, weil sich das Wetter geändert hatte, wor nicht länger als eine halbe Stunde in der Villa geblieben.

Es erschien auffallend, daß Eveline plötzlich lebhafter geworden war, als ich sie je früher gesehen hatte, und Sigrid meinte auch, daß sie heiser und munterer ausjäte seit jenem Tage, als der Diamant verschwand.

Hinsichtlich Evelines Mutter, Madame Meierens, brachte ich in Erfahrung, daß sie sich durch Waschen und Plätten und Bemieten von ein paar Zimmern erhielt, daß sie sich aber zeitweise betrank und ihre Hauptnahrung gewiß nur in dem bestand, was ihr die Tochter schenkte. Fräulein Friks Freigebigkeit setzte die Letzte instand, der Mutter eine ziemlich reichliche Unterstützung zukommen lassen zu können. Madame Meierens liebte es besonders, von früheren Tagen zu sprechen, als Meierens noch lebte und ein wohlhabender Verbermeister auf Orundland war.

Wie Du siehst, hatte meine Untersuchung kein Resultat aufzuweisen; aber meine Gedanken über das Verschwinden des Diamanten begannen doch eine bestimmte Richtung einzuschlagen, eine Richtung, die es mir erwünscht erscheinen ließ, Madame Meierens Bekanntschaft zu machen.

Am nächsten Morgen um 9¹/₂ Uhr — die Maifonne strahlte warm — trat ein Herr in den Hofraum Nr. 44 in der Aufsehlstraße. Der Herr war nicht gerade fein gekleidet, sein Rock ein wenig abgetragen; die Bekleider waren unten mit einigen Fransen behangen, er machte aber wahrscheinlich doch einen ganz ehrenwerten Eindruck — wie ein älterer armer Student zum Beispiel, der nicht weit vor dem Examen steht. So war mein Aussehen, wenigstens wie ich hoffe; denn eine solche Rolle gedachte ich zu spielen.

Im Hofraum stand eine Frau und spülte Wäsche unter der Pumpe. Ich fragte nach Madame Meierens und erhielt die Antwort: „Drittes Stockwerk, rechts im Gang.“

„Ja, ich meine die Frau, welche für die Leute wäscht.“

„D, mit diesem Waschen ist es wohl nicht so weit her; übrigens wohnt nur eine Madame Meierens hier im Hofe!“ war die mürrische Antwort.

„Ich glaube, Sie haben recht damit, daß es mit diesem Waschen nicht weit her ist; wenigstens war das Zeug nicht mehr als halb gewaschen, das ich neulich von ihr erhielt,“ bemerkte ich.

Die Frau fühlte sich augenscheinlich von meinen geringschätzigen Ausprüchen interessiert; denn sie ließ die nasse Wäsche, die sie in der Hand hielt, los und wandte sich gegen mich mit den Worten: „Ah so, na! Sie wäscht also für Sie und Sie sind nicht zufrieden damit? Nun, Sie sind wohl nicht der erste, der das thut; aber eine

Schmach und Schande ist es, daß eine solche Christin Andern das Brot wegnehmen und in Freude und Herrlichkeit leben kann.“

„Was mich betrifft, so wollte ich ihr als Wäscherin den Dienst kündigen.“

„Ja, kündigen Sie ihn nur!“ — die würdige Frau brach in ein höhnisches Gelächter aus — was kümmert sie das? So lange ihre feine Tochter bei dem alten Fritz in der Drammenstraße im Dienste steht, kann sie in Herrlichkeit und Freude leben, ohne Lumpen waschen zu müssen. Aber, es nimmt mit ihr gewiß noch ein Ende mit Schreden —; wenn sie Schauspieler nachzulaufen beginnt, dann ade!“

Damit war unsere kurze, aber angenehme Unterhaltung zu Ende. Ich versuchte, mehr über den Schauspieler zu vernehmen, der so plötzlich auf der Bühne erschienen war, wurde aber von der Frau barsch abgewiesen, „da sie nicht klatsche, besonders Fremden gegenüber nicht.“

Es war nicht mehr auszurichten und ich stieg hinauf in das dritte Stockwerk.

An einer kleinen Vorzimmerthüre mit Glasheben befanden sich zwei Karten. Ich las: Ludwig Fredriksen, Schauspieler. Thorwald Herstad, stud. med.

Zur Linken bemerkte ich eine gewöhnliche Küchenthüre. Als ich an derselben klopfte, zeigte sich eine belächte Frauengestalt. Madame Meierens trug eine nach meinem Dafürhalten einfache Morgenröche. Die Art und das Aussehen der Kleidungsstücke kann ich Dir leider nicht beschreiben; sie schienen ihr übrigens alle zu eng zu sein und hatten wohl bessere Tage gesehen.

Ich lästete meinen großen, breitrandigen, aber niedrigen Theologentul und erwiderte dann, daß ich die Mühe habe, der Madame das Waschen meines Leinwandzeuges zu überlassen. (Zurückgang folgt.)

Lokales und Provinziales.

Elisbeth, den 7. Februar.

In der Gemeindeversammlung am Sonntag fand die Wahlliste, die der Wahlschuß aufgestellt hatte, die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. Veränderungen wurden nicht beantragt. Als Vertreter für den Kirchenrat schlug der Wahlschuß folgende vor: die Herren Bürgermeister Ehlers, Ratsherr Haerker, Rentner Körber, Frau Spille, Frau Tielke, Frau Anna Kienaber-Peterstr., Frau Wiegmann-Weserstr., Kaufmann Fr. Bargmann, Seefahrtslehrer Reide, Lagermeister Seiser, Bäckermeister Seitz; aus der Landgemeinde: Gemeindevorsteher Glüsing, Frau Martin-Deichhuden, Hausmann Frelé, Oberrege, Hauptlehrer Gfmann, Fischer Greve, Frau Schröder-Vienen, Hausmann Garmes-Neuenfelde; als Ersatzmitglieder: Buchbinder Bargmann, Bürgereschullehrer Waehner, Frau Kaufmann Thedmers, Fräulein Veermann, Arbeiter Meiners, Bahnarbeiter Redeker; aus der Landgemeinde: Hausmann Hage, Oberrege, Kapitän Schwarz-Vienen, Hirt. Schmidt-Neuenfelde.

(Theater in Elisbeth.) Sonntag, den 13. Februar, abends 7 Uhr, wird die Bremer Operettengesellschaft (Direktion Billy Wisowski), deren Darsteller ehemalige Mitglieder des Stadttheaters, Livoli und Neuen Operettentheaters Bremens sind, auch hier ein Gastspiel veranstalten mit einem neuen Schläger „Die schöne Jugendzeit“, eine Operette in 3 Akten aus der Wiedererzeit die bereits über 420 Aufführungen erlebte und fast überall vor ausverkauftem Hause in Szene ging. Dieses überaus poetische Werk mit seinen reizenden Melodien und köstlichem Humor dürfte auch hier vor ausverkauftem Hause seinen Beifall finden. Nachmittags 4 Uhr findet eine Kinder-Vorstellung „Die Mädchen und Schwärzer“ statt. Eintrittskarten für die Abendvorstellung à 4 M und 1 M Steuer sind in den Verkaufsstellen Kaufhaus Kunkel, Drogerie Rohrmann, Friseur Zuchert und im Theaterlokal zu haben.

Fernsprechanruf an das Ortsfernsprechnetz in Bardenfleth erhielt Elektriker Carl Degen in Dalsper unter Nr. 5.

Der Weser-Yachtklub, Abteilung Oldenburg, hielt am Mittwoch, in Wildens Hotel in Brake seine Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Direktor Seedorff-Nordenham als 1. Vorsitzender, Navigations-Schul-Direktor Dr. Möller-Elisbeth als 2. Vorsitzender, Buchdruckereibesitzer Wöbling-Nordenham als Schriftwart, Bankvorsteher Suhr-Brake als Kassenvorw., sowie die Beisitzer Herren Ingenieur Eigenorff-Brake, Kapitän Thiele-Brake und Ingenieur Rogge-Brake wurden einstimmig wiedergewählt. Der

Jahresbeitrag wurde auf M 15.— je Mitglied erhöht; von dieser Summe müssen M 5.— an den Hauptverein des Weser-Yachtklubs in Bremen abgeführt werden. Die Abteilung Oldenburg in Gemeinschaft mit der Abteilung Unterweser wird in diesem Jahre eine Regatta zwischen Bremerhaven und Brake und zurück veranstalten; Näheres hierüber wird rechtzeitig bekanntgegeben. Außerdem beabsichtigt die Abteilung Oldenburg, eine eigene Segel-Yacht in Hamburg käuflich zu erwerben. Eine Anzahl neuer Mitglieder wurde aufgenommen. Nachdem noch verschiedene innere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde einstimmig beschlossen, dreimal im Jahre und zwar in Nordenham, Brake und Elisbeth je einen „Schiffabend“ abzuhalten. Der erste Abend soll im März im Bootshaus des Nordenhamer Ruder- und Segelvereins stattfinden.

Der Landesbürgerrat Nordwestdeutschland (Vorort Bremen) hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Aus tiefster Entrüstung über die unannehmbaren Pariser Forderungen, erwarten wir von der Reichsregierung einhellig, fest und unerschütterlich bei ihrem Nein zu bleiben. Wir wollen alle als freie Deutsche arbeiten und aufbauen, aber unsere Verdammung zum Sklavendienst unterschreiben wir niemals, darüber kann es kein Verhandeln geben.“

Ferner hat der Landesbürgerrat seinen Standpunkt in einem Schreiben an die Reichsregierung zum Ausdruck gebracht:

„Die alliierten Mächte haben in ihrer Note vom 31. Januar 1921 dem deutschen Volke einen neuen krassen Beweis ihres Vernichtungswillens und ihrer Absicht gegeben, den Krieg mit andern Mitteln fortzusetzen. Der Landesbürgerrat Nordwestdeutschland (Vorort Bremen) erachtet es daher für unumgänglich notwendig, daß die Reichsregierung in ihrer Abwehr der Uebergriffe der Alliierten und ihrer fortgesetzten und neuen Verletzungen des Veriäler Friedensvertrages sich auch eine einheitliche Front aller Deutschen aus allen Schichten der Bevölkerung stützt. Dadurch würde die Reichsregierung unsern Feinden zeigen, daß Deutschland nicht mehr das Land der inneren Zerrissenheit ist, dem sie alles glauben bieten zu können. Der Landesbürgerrat Nordwestdeutschland erwartet deshalb, daß die Reichsregierung das „Unannehmbar“ des deutschen Volkes den Alliierten in einer Form zum Ausdruck bringt, die über das Wiedererwachen des einmütigen Willens zur Wahrung von Ehre, Freiheit und Recht keinen Zweifel läßt. Der Landesbürgerrat Nordwestdeutschland begrüßt die Auffassung der Reichsregierung aus dem Munde des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Simons: „Als Sklave wird der Deutsche nicht arbeiten.“

Sondern nur als freier deutscher Mann!“

Hierzu muß bemerkt werden, daß der Protest gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde nicht energischer unterstrichen werden kann, als durch einen ebenso kräftigen Protest gegen die in der feindlichen Presse immer wieder auftauchende Behauptung von der Schuld Deutschlands am Kriege. Herr Wilson hat kürzlich wieder gesagt: Die Bedingungen, die Deutschland auferlegt werden sollen, sind zu hart, denn sie treffen auch die folgende Generation, und nur das lebende Geschlecht, das den Krieg heraufbeschworen hat, ist zu bestrafen! Er meint damit, das lebende Geschlecht in Deutschland. Will er die Kriegsbürden bestrafen, so bestrafe er die feindlichen Staatsmänner, die den Krieg gewollt haben. Es ist eine der vielen feindlichen Lügen, die Wilson nachspricht, wenn er uns die Kriegsschuld anhaften will. Deutsche protestieren gegen diese Lüge ebenso scharf wie gegen die unannehmbaren Pariser Forderungen! Protestiert nicht einmal, sondern immer, immer wieder!

Heute ist Fastnacht und der morgige Tag ist der Aschermittwoch. Mit ihm treten wir in die Fastenzeit, noch sechs Wochen trennen uns vom Osterfest. Fastnacht und Aschermittwoch wurde in früheren Zeiten mehr gefeiert als es heute der Fall ist.

Die am Sonnabend stattgefundene Gala-Maskerade im Geislers Hotel ist glatt und gut verlaufen. Ganz herrlich machten sich die im orientalischen Stil geschmückten und dekorierten Räumlichkeiten, besonders der Saal bot eine wahre Pracht. Masken in den originellsten Kostümen, vom feinsten Domino bis zu den buntesten Klowns, vom zartesten Badfisch in Seide bis zur noblen alten Dame, kurz, alles war vertreten. Bald herrschte die fröhlichste Stimmung. Ganz vorzüglich machte sich die Klavierkapelle, welche überall lebhaft begrüßt wurde. Die Demaskierung brachte Ueberraschungen mit sich, die man vorher nicht gegahnt hatte. So verlief die Maskerade auf das allerbeste. Leider war durch die Polizeistunde dem bunten Treiben ein viel zu frühes Ziel gesetzt.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß das Betreten des Westflandes der Gleisfelder Werft durch spielende Kinder streng verboten ist. Die hiesige Gendarmerie wird unachtsamlich jeden Fall zur Anzeige bringen.

Oldenburg. Wegen die hier immer häufiger anwesenden Zigeuner wird die Polizei rücksichtslos vorgehen. Sie sollen mit ihren Wagen nur an Markttagen geduldet werden und Stanggeld zahlen wie andere. — Die Soprozenige Mietsteuerung ist vom Wohnungsamt gutgeheißen. Das Mieteinigungsamt wird sich mit dem Hausbesitzer- und dem Mieter-Verein in dieser Angelegenheit zu erinbaren suchen.

Der Diamant des alten Fritz.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Normwegischen des Fredrik Willer von Friedrich Känel.

23) (Schweigen verboten.)

Sie schien sehr überrascht darüber, daß jemand freiwillig ihr Wasche zur Reinigung anvertrauen wollte, und fragte etwas mißtrauisch, wer sie empfohlen habe. „Vielleicht könnten wir einweisen in das Zimmer treten,“ sagte ich, „ich möchte gerne ein wenig abhören; sehen Sie, ich bin leidend und das Treppenspeigen wird mir beschwerlich.“

Sie brummte etwas wie „meinetwegen“ und führte mich dann durch eine Küche in ein unappetitliches Zimmer mit schlechter verdorbener Luft. Es bildete ihr Wohn- und Schlafzimmer zugleich. Ich setzte mich mühsam und legte die Hand auf das Herz. Sie schien indessen nicht von mißführendem Herzen geplagt zu sein; denn sie murmelte von „dummen Leuten, die Treppen steigen, obgleich sie es nicht vertragen.“

„Aber wer hat Sie denn zu mir hinaufgewiesen?“ fuhr sie fort.

Ich sah ein, daß es mir schwer, wenn nicht unmöglich sein würde, mit dem unappetitlichen Weib ein Gespräch anzuknüpfen, besonders weil sie augenscheinlich ihre Morgenstimmung noch nicht zu sich gewonnen hatte und mißhin für geistigen Einfluß unempfänglich war. Ich beschloß einen Schlag zu wagen;

„Fräulein Fritz, sagte ich — hat mir empfohlen, zu Ihnen zu gehen, wenn ich eine tüchtige Wäscherin wünsche — Fräulein Fritz im Hause des alten Fritz in der Drammensstraße.“

Die Frau setzte sich auf einen Stuhl mir gegenüber und sah mich sehr verwundert an. „Kommen Sie in das Haus zu Fritz, Sie?“ war die wenig schmeichelhafte Antwort, während sie mich kühl betrachtete.

Ich bereute meinen dürftigen Anzug, der, wie ich meinte, für mein angelegliches Anliegen passen sollte; daran war nun aber nichts zu ändern; ich mußte mir helfen, so gut ich konnte.

„Ich bin Theologe,“ sagte ich mit Würde, „und Sekretär bei der Weiblichen Inneren Mission; wir halten öfters Verwaltungsrat bei Fräulein Fritz.“

„Ja so, na!“ — Wöglich leuchtete es in den Augen der Frau; ihr war augenscheinlich ebenfalls eine Idee gekommen; denn von nun an war ihr Ton süß und einschmeichelnd. — „Ja so, Sie wollen Pfarrer werden? Das hätte unser ältester Sohn auch thun sollen. Meineren wollte ihn Doktor werden lassen; ich aber verschwor mich, daß er Pfarrer werden müsse. Bei Fritz finden sich ja wohl viele feine Damen! Haben Sie meine Tochter draußen bei Fritz auch getroffen?“

„Ihre Tochter, haben Sie —“

„Nun, nun, das ist gleichgültig.“ — Sie fand es nicht rätlich, mich von der Tochter zu unterrichten, wenn ich sie nicht selber kannte. — „Aber wenn Sie mit dem alten Fritz bekannt sind, dann haben Sie wohl auch von dem großen Diamanten gehört, der fortgenommen ist?“

Ich wußte schon, daß man in der Stadt bereits von dem Diamantendiebstahl zu sprechen begonnen hatte; aber es kam mir unerwartet, die Frau davon reden zu hören. „Wollte sie etwa aunsundighaften, welchen Verdacht man im Frisshen Hause hegte? Wußte sie etwas davon? Hatte sie selbst irgend einen Verdacht? Oder war es nur Neugierde?“ Ich antwortete: „Ja, man hat den Dieb glücklicherweise erwischt.“

„Nein, was Sie sagen!“

Auf diesem interessanten Punkt des Gespräches angelangt, hörten wir, wie die Küchentüre geöffnet wurde. Madame Meierjen ließ mich sitzen und begab sich sogleich hinaus.

Nun entspann sich ein leises, fast flüsterndes Gespräch; aber die Thür war rißig und mein Gehör scharf. Es waren Madame Meierjens Stimme und diejenige einer andern Frauenperson. — Ich erkannte sie, es war die Tochter! — „nicht daheim?“ — „Noch nicht nach Hause gekommen, sagt Du?“ — Die ganze Nacht draußen gewesen —?“

Ich hörte die Mutter flüstern, daß „er“ bald kommen werde.

„Und er hat nicht einmal Antwort gegeben? — Er versprach ja, daß ich ihn heute um zehn Uhr treffen werde — Ein fremder Herr, sagt Du, dem Fräulein Fritz empfohlen habe, zu Dir zu gehen. . .?“

Die Mutter mochte wohl meine Anwesenheit erwähnt haben; die Tochter aber schien ein berechtigtes Mißtrauen gegenüber der Empfehlung Fräulein Fritz zu haben. Wahrscheinlich war sie neugierig, das Original zu sehen, das Madame Meierjen Wäsche anbot; denn die Thüre öffnete sich sogleich und ich stand dem Kammermädchen Eveline gegenüber.

Groß und kräftig, hübsch und geschmackvoll gekleidet wie immer erschien sie vor mir. Als sie mich erkannte, wurde ihr ohnehin blaßes Gesicht noch bleicher, und mir kam es vor, als wankte sie ein wenig. Dann aber drehte sie die dünnen Lippen zusammen und grüßte mich ruhig: „Sie hier, Herr Polizeikommissar?“ Sie betrachtete meine Kleidung und lächelte ein wenig höhnlich.

Bei diesen Worten drängte sich Madame Meierjen an ihrer Tochter vorüber und sah mich erbittert an:

„Polizei, was sagt Du? Er ist von der Polizei? Ja, das hätte ich wissen sollen, als Sie sich hier ein-drängten und von gestohlenen Diamanten und solchen Dingen zu schwätzen begannen.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 4. Februar 1921.

Betrifft: Saatkarten.

Die Ausfertigung von Saatkarten ist auf die Zeit bis zum 1. März 1921 beschränkt worden. Nach dieser Zeit werden nur noch in Ausnahmefällen — wenn hinreichender Grund nachgewiesen werden kann — Saatkarten ausgestellt.
W i l l m s.

Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 29. Januar 1921.

Durch Bekanntmachung des Amtes vom 26. August 1920 war darauf hingewiesen, daß die als Acker- und Lastwagen benutzten Munitions- und Bagagewagen bis zum 1. Dezember 1920 mit Radfelgen von vorgeschriebener Breite zu versehen seien.

Ermittlungen haben ergeben, daß das in vielen Fällen nicht geschehen ist. Die Gendarmen sind angewiesen, Zuwiderhandelnde nunmehr zur Anzeige zu bringen.

S. N.:

E l l i n g h a u s e n, Obersekretär.

Besitzung mit Land.

Neuenbrok, Landwirt **Hinr. Battermann** zu Neuenbrok beabsichtigt, seine daselbst belegene

Besitzung

zum Antritt auf April oder Mai d. J. zu verkaufen.

Die Besitzung, bestehend aus geräumigen z. T. noch neuen Gebäuden und reichlich 3 Jücker direkt am Hause belegenen in vorzügl. Kultur stehendem Grünland liegt äußerst günstig unmittelbar an der Chaussee. Elektrische Lichtanlage ist ebenfalls vorhanden.

Reflektanten wollen umgehend mit uns in Verbindung treten.

Großenmeer. Haake & Schmidt, Aukt.

Für das Amt Elsfleth ist unsere General-Agentur

mit gutem Bestande neu zu besetzen.

Rautionsfähige Bewerber mit guten Beziehungen an Stadt und Land beliebigen Angebote einzureichen an:
Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein A. G.

in Stuttgart,
Bezirksdirektion Bremen

Christoph Emden, Bremen, Hulfiltersstr. 2-4.

Grosszügiges Unternehmen

sichert für Vermittlung von Ortschaften, die an das Ueberlandwerk angeschlossen werden oder eigene Zentralen bauen wollen, hohe Provision zu. Auch werden

Installateure und Monteure

die Anschlüsse in Aussicht haben durch billige Belieferung von Material evtl. auch Kapital unterstützt. Ausführliche Angebote unter **B R S S Ma-Saafenstein & Vogler, Bremen.**

Wir suchen zu kaufen oder zu pachten

kleinere und grosse Höfe

bis zu 1000 Morgen mit guten Gebäuden mit u. ohne Inventar. Genaueste Einzelheiten über Kulturart, Inventar, Anzahl der Wohnräume, Beleuchtungsart, Forderung, Anzahlung.

Vertreter erwünscht.

Vermittlung von Hypothekengeldern.

Dojmi & Konitzky, u. Hypothekensmakler, Haus-Bremen.
Am Wall 143/44 Fernspr. Roland 1050.

Lassen Sie sich

von uns Offerte machen, bevor Sie einen Geldschrank kaufen. Wir stehen Ihnen jederzeit mit sachverständigem Rat zur Verfügung.

Dortmunder Geldschrankfabrik Pohlchröder & Co.

Generalvertretung und Lager:

H. Janning, Oldenburg i. O., Kaiserstr. 2, Fernruf 1584

Erste Oldenburger Hut-Impreß-Fabrik,

Annahmestelle in Elsfleth:

Frau H. Scheider, Mühlenstr. 54.

Damen-, Herren- und Kinderhüte zum Impressen, Annähen und Färben, erbitte mir baldigt.

Minna Jungmann,
Weferstr. 30 b.

Tutesäcke,

prima, direkt ab Fabrik, enorm billig!

1 1/2 Zentner . . . M 10,85
2 Zentner . . . M 13,25

Musterbuchend gegen Nachnahme.

Martin & Bloch A.-G.

Samburg 1, Bankstr. 58.
Säcke- und Deckenfabrik.

Obervege. Verkauft

2 Enten, 1 Enterich.
Joh. Züchter.

Zu kaufen gesucht einen

Kinder-Klappstuhl.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Rettung u. Hilfe

+ Frauen keine Angst

bei Ausbleiben und Störung der Monatsregel.

Meine Mittel bringen Ihnen vielfach schon in einigen Stunden, ohne Verunstaltung, Erfolg

Sie brauchen nicht zu verzagen, ich will Ihnen ja auch helfen, lassen Sie auch noch einmal Rat und brauchen meine anerkannt guten Mittel. Ein einziger Versuch macht auch Sie für Ihr ganzes Leben wieder froh und glücklich, denn ich rette Ihre Gesundheit. **Unschädlich, volle Garantie**

süße ich schriftlich bei, sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Distr. Versand.

Fr. Steger, Hamburg 6,
Altonaerstraße 20 a.

Ich überreibe hunderte frohe Dank-sagen den Erfolg. Frau S. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit, Sie können Wunder tun und sind ein wahrer Helfer in der Not, nächst Gott danke ich Ihnen.

Neue

Bosnische Pflaumen,
Pfund 5 Mark, empfiehlt

P. Schumacher.

Quedlinburger

Blumen-
und

Gemüse-Samen

empfehlen

Fr. Orth.

Elektro-Material

und Bedarfsartikel.

Heinr. J. Lange, Ing.,
Bremen, Kaiserstr. 24.
Roland 4420, Ecke Hulfiltersstr.

Molkerei

Neuenbrok.

Sämtliche Milchfahren sind ab 1. Mai neu zu vergeben.

Annahmefähige wollen bis zum 15. Februar schriftliche Offerten im Geschäftszimmer der Molkerei abgeben. Die Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

Der Vorstand.

2 Schmiedelehrlinge

und verschiedene
Schiffbaulehrlinge

zum 1. April gesucht.

Elsflether Werft.

T. V. E.

Bersammlung

am Dienstag, den 8. Februar,
abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Heute frische Rotzungen,

à Pfund 3,50 M.

grüne Heringe,

à Pfund 2,50 M.

Täglich: Sprotten,

à Pfund 4 M.

Schweden-Büchlinge,

à Stück 1 M.

Clara Vogeley.

Auktion.

Als Vormund für Frau Witwe Marie Redeker Kinder werde ich am **Dienstag, den 8. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr,**

im Hause der Erblasserin Mühlenstr. 53, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 großer zweit. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Glasschrank, mehrere Bettstellen, 1 vollständiges Bett, 1 Spiegel, Blumentöpfe, 1 Schließkorb, zinkene Waschbalje und Waschtessel, eine Stehlampe, etwas Torf und Kohlen, Harfen u. Forken usw. **Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.**

B. Gloystein, Aukt. Glöfled.

Auktion.

Glöfled. Die zum Nachlasse des verstorbenen Landwirts August Sager gehörenden Sachen werde ich in dessen Wohnung am

Sonnabend, den 19. Febr. 1921, nachmittags 2 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen und zwar:

1 vollst. Bett, 1 gr. Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Glas-aufsatz, 1 Küchenschrank, 1/2 Dbd. Stühle, mehrere Tische, 1 eich. Koffer, 1 Kiste, 1 Hängeschrank, 1 neue Taschenuhr, 1 Regulator, Glas- und Porzellan-sachen, Kleidungsstücke u. s. w.

ferner:

eine trachtige junge Ziege, 1 Bettstelle, 2 Zementschweineblöcke, 1/2 Dbd. Stühle, 3 Tische usw.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

B. Gloystein, Aukt. Glöfled.

Aufforderung.

Ueberforderungen an den Nachlass des Landwirts August Sager in Glöfled erbitte ich spezialisierte Rechnung.

B. Gloystein, Aukt. Glöfled.

Glöfled. Auf vorzügliche Landhypothek suche ich

80-100 000 Mark,

auch in kleineren Beträgen, jedoch nicht unter 25 000 Mark, anzuleihen.

Angebote erbitte umgehend. **Schröder, Aukt.**

Umpressen, Annähen und Färben

von

Damen- u. Kinderhüten nach den neuesten Formen erbitte mir recht baldigst.

Martha Gehl.

Gesucht für 2 Tage in der Woche

saubere Reinnachefrau die evtl. auch das Waschen übernimmt.

Frau Eichler.

Kaufen Sie

Dixin
von Henkel

bestes
Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Stadtmagistrat.

Glöfled, den 2. Februar 1921.

Sämtliche Senklasten, Gräben und Gräben sind bis zum 14. d. M. in schaufreien Zustand zu bringen.

Chlers.

Cigarren

Cigaretten

Tabak

Für eine Cigarrenfabrik eröffne eine Vertretung. Werde bemüht sein, nur gute preiswerte Ware zu führen und bitte die Herren Raucher um Zuspruch.

Ad. Ahlborn.

Ich empfehle aus eintreffender Ladung

ofenfertiges Brennholz.

Preis per Zentner ab Waggon Mark 14.50,
frei Haus Mark 15.00.

Ibbeken, Kohlenhandlung, Telefon 14.

Sämtliche Handels- und Gewerbetreibenden werden hiermit zu der am Mittwoch, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im „Fürst Bismarck“ stattfindenden

Versammlung

höflichst eingeladen.

Verband der Einzelhändler für Glöfled und Umland.

Voranzeige.

Gastspiel Bremer Operettengesellschaft

Hotel „Fürst Bismarck“, Sonntag, den 13. Februar:

„O schöne Jugendzeit“

Operette in 3 Akten.

Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Sohn, unser guter, treuer Bruder, Schwager und Onkel,
der Landwirt

Gerhard Köster,

im 27. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrußt zur Anzeige

Die trauernden Angehörigen.

Oberrege, den 5. Februar 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Kaninchenzüchter-Berein
der
Stadt- u. Landgemeinde Glöfled.
Außerordentliche Haupt-Versammlung
Mittwoch, den 9. februar, abends 8 Uhr, in Geisler's Hotel.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über Weiterbestehen des Vereins.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Liener Gartenpächter. Versammlung

am 10. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, bei Ticken.

Es soll Bericht über den Stand der Pachtangelegenheit erstattet und das Land gegebenenfalls sofort verteilt werden.

Alle Interessenten werden gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Kommission.

Elsflether Turnerbund

Freitag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr,

findet im Vereinshaus ein **plattdeutscher Abend** statt, zu der die Mitglieder herzlichst eingeladen werden.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben. An diesem Abend fällt das Turnen aus.

Der Vorstand.

Zur Erholung Huntebrück.

Am Sonnabend, den 15. Febr.:

KONZERT

mit nachfolgendem

Abschieds-Ball.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Fritz Jordan.**

Zahnpulver Zahnpasta

„23“

Blendend weiße, gesunde Zähne.

In allen Apoth., Drog. u. Parfüm. **Gustav Kunkel.**

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

J. Turner und Frau,

Anna geb. Carstens.

Glöfled, den 5. Febr. 1921.

Dankagung.

(Statt Karten.)

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Joh. Hirdes und Frau,

Berta geb. Diedrichsen.

Bremen, im Februar 1921.

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet am Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause aus, statt. **Trauerandacht 4 1/2 Uhr.**

Anna Gladow.